

NACHBARN

EIN ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCHES

GESCHICHTSBUCH

NACHBARN
EIN ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCHES
GESCHICHTSBUCH

*Niklas Perzi, Hildegard Schmoller,
Ota Konrád, Václav Šmidrkal (Hg.)*

Eine Publikation der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker
zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH)

SKÖTH
SKČRH

ÖAW
ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

mua
MASARYKŮV ÚSTAV
A ARCHIV AV ČR, v.v.i.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Ministerstvo zahraničních věcí České republiky

[Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik]

Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy České republiky

[Ministerium für Bildung, Jugend und Sport der Tschechischen Republik]

Land Niederösterreich

Land Oberösterreich

Stadt Wien

Jihomoravský kraj [Kreis Südmähren]

Kraj Vysočina [Kreis Vysočina]

Zukunftsfonds der Republik Österreich

 **EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES**
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH



Ministerstvo zahraničních věcí
České republiky

 **Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung**


MINISTERSTVO ŠKOLSTVÍ,
MLÁDEŽE A TĚLOVÝCHOVY

**WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH** 

 **LAND
OBERÖSTERREICH**

Stadt+Wien

**WIEN
KULTUR** 

jihomoravský kraj


Kraj Vysočina

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

Gutachter: Benjamin Frommer, Volker Zimmermann

Übersetzungen: Niklas Perzi, Hildegard Schmoller

Lektorat: Barbara Fink

Grafik und Satz: Ondřej Huleš

Umschlagfoto: Tschechoslowakische und österreichische Zöllner an der Staatsgrenze Hammern-Zettwing [Cetviny], 1927
(Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt)

Wir danken allen Fotoleihgebern, die uns Ihre Fotos zur Verfügung gestellt haben. Sollte es trotz der sorgfältigen
Recherche nicht gelungen sein, die Rechteinhaber zu identifizieren, bitten wir um Kontaktaufnahme.

ISBN 978-3-99028-817-7

© 2019 by Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra

A-3970 WEITRA 02856/3794

www.bibliothekderprovinz.at

Gedruckt in der Europäischen Union

INHALT

VORWORT	9
EINLEITUNG	11
<i>Von Niklas Perzi, Hildegard Schmoller, Ota Konrád und Václav Šmidrkal</i>	
Kategorien des Vergleichs: Nation und Staat	11
Worauf wir aufbauen konnten	13
Zur Entstehung des Buches	15
Zu den Beiträgen	17
AUF DEM WEG ZUR STAATLICHKEIT	
DIE BÖHMISCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN LÄNDER	
VOM MITTELALTER BIS IN DIE NEUZEIT	21
<i>Von Hanns Haas und Luboš Velek</i>	
Räume und Menschen	21
Am Rande des Heiligen Römischen Reiches:	
die böhmischen und österreichischen Länder im Mittelalter	24
Landesfürst und Stände in der Frühen Neuzeit	26
Barocker Absolutismus – Reformära	30
Zentralistischer Obrigkeitsstaat, Sattelzeit und Reformzeitalter	31
VIRIBUS UNITIS?	
DIE BÖHMISCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN LÄNDER VON 1848 BIS 1914	35
<i>Von Hanns Haas, Luboš Velek und Lukáš Fasora</i>	
Die „Erfindung“ der Nation: Ein doppelgesichtiges Erfolgsmodell	35
„Cisleithanien“: Gelungene moderne Staatsbildung	38
„Vormärz“	39
Die Revolution 1848 oder eine verpasste Chance	41
Ära des Neoabsolutismus	44
Von „Ständen“ zu „Klassen“: Soziale Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	45
Auf dem Weg zum Sozialstaat	47
Säkularisierung	48
Ära der Verfassungsexperimente: zwischen Zentralismus und Föderalismus	49
Wirtschaft und Gesellschaft vom „Ausgleich“ bis zum Ersten Weltkrieg	52
Politische Kultur unter dem „Eisernen Ring“	54
Fin de Siècle: Demokratie, Massenparteien und integraler Nationalismus	55
ZERFALL UND UNTERGANG	
DIE DOPPELMONARCHIE IM ERSTEN WELTKRIEG	67
<i>Von Richard Hufschmied und Rudolf Kučera</i>	
Die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts?	67
Die Mobilisierung: Kriegsbegeisterung und Kriegsapathe	69
Die österreichische Innenpolitik	70
Das Fronterlebnis und die wandelnden Loyalitäten	71
Die tschechische Widerstandspolitik	74
Kriegsflüchtlinge und Kriegsgefangene	76
Die Heimatfront	78
Die Geschlechterrollen	80

ZWISCHEN DEN KRIEGEN

ÖSTERREICH UND DIE TSCHECHOSLOWAKEI 1918–1938	87
<i>Von Stefan Eminger, Ota Konrád und Jaroslav Šebek</i>	
Erbe und Neubeginn	88
Identitäten und Symbole	96
Neue Ordnungen	103
Im Schatten der Weltwirtschaftskrise und NS-Deutschlands	109

LEBEN AN DER GRENZE – LEBEN MIT DER GRENZE I **123** |

<i>Von Niklas Perzi, David Kovařík und Sandra Kreisslová</i>	
Aus den Landes- werden Staatsgrenzen	123
Kontakte	126
Konflikte	129

MIT VEREINTEN KÜNSTEN

KULTURBEZIEHUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN UND BÖHMISCH-MÄHRISCHEN LÄNDER ZWISCHEN 1775 UND 1945 **137** |

<i>Von Hanns Haas und Suzanne Kříženecký</i>	
Kulturelle Identität und Kunstproduktion	137
Bildungswesen und Spracherneuerung	139
Strukturen der künstlerischen Ausbildung und der Kulturförderung	141
Zentren und Divergenzen: Wien – Prag – Brünn	146
Durchlässige Grenzen: Kulturkontakte nach 1918	155

DIE ÖSTERREICHISCHEN UND BÖHMISCHEN LÄNDER UNTER NS-HERRSCHAFT 1938–1945 **167** |

<i>Von Arnold Suppan, Petr Koura und Niklas Perzi</i>	
Einleitung	167
Etablierung der NS-Herrschaft	169
Die Tschecho-Slowakei nach dem „Münchener Abkommen“: die „Zweite Republik“ (1938–1939)	171
Kriegsteilnahme, Kriegswirtschaft und Sozialpolitik	175
Kirchen und Kultur unter dem Nationalsozialismus	180
NS-Germanisierungspolitik in den böhmischen Ländern	183
Verfolgung und Widerstand	185
Die NS-Vernichtungspolitik	193
Das Ende des Krieges: Zwischen Befreiung und Besetzung	197

AM SCHEIDEWEG ZWISCHEN „OST“ UND „WEST“ **207** |

<i>Von Tomáš Dvořák und David Schriff</i>	
Wiederherstellung der Republiken	208
Entnazifizierung und Wiedergutmachung	218
„Entdeutschung“	221

IN GEGNERISCHEN LAGERN DES „KALTEN KRIEGES“ – DIE 1950ER UND 1960ER JAHRE **237** |

<i>Von David Schriff und Václav Šmidrkal</i>	
Tschechoslowakischer Februar 1948 und österreichischer Oktober 1950	238
Enklaven, Exklaven und die Eingliederung in die Blöcke	241
Innere Sowjetisierung und Amerikanisierung	243
Österreich: Stabilität und Souveränität	244
Träume und Alpträume des tschechoslowakischen Stalinismus	248

Die Suche nach dem dritten Weg.	251
Wirtschaft und Sozialpartnerschaft in Österreich	252
Generationenkonflikt und 68er-Bewegung in Österreich.	254
Sozialismus und Freiheit in der Tschechoslowakei?	256
DIE LANGEN 1970ER JAHRE	
DIE SATTELZEIT AN DER SYSTEMGRENZE ZWISCHEN „OST“ UND „WEST“	265
<i>Von Niklas Perzi und Václav Šmidrkal</i>	
Kreiskys Österreich – Husáks Tschechoslowakei	266
Aufschwung und Krise	277
Kultur und Gegenkultur	282
„Normalisierte“ Beziehungen	290
UMBRUCH, TRANSFORMATION UND EUROPÄISCHE INTEGRATION.	293
<i>Von Miroslav Kunštát und Hildegard Schmoller</i>	
„Wind of Change“	294
Transformationszeit – Zwischen Aufbruchsstimmung und Zukunftsangst	301
Westintegration – Zwischen Neutralität, NATO und Wegen in die EU	307
Vergangenheitsaufarbeitung	310
Gesellschaften im Wandel	317
Von Austropop und CzechTek bis Musikantenstadl und Goldener Nachtigall	322
LEBEN AN DER GRENZE – LEBEN MIT DER GRENZE II	327
<i>Von Niklas Perzi, David Kovařík und Sandra Kreisslová</i>	
Unter NS-Herrschaft	327
Leben am „Eisernen Vorhang“	335
Offene Grenze	345
VON „DESTRUKTIVEN NATIONALISTEN“,	
„DEMOKRATISCHEN PATRIOTEN“ UND „HELFENDEN COUSINS“	
STEREOTYPE UND NARRATIVE	
IN DER TSCHECHISCH-ÖSTERREICHISCHEN WAHRNEHMUNG	355
<i>Von Walter Reichel und Václav Petrbok</i>	
Stereotype: Sammlung und Kategorien	357
Kultivierter Provinzialismus versus überheblicher Fortschrittsglaube	358
Verwehrte Gleichstellung und enttäuschte Versprechen: Der Weg zur Entfremdung	359
Braindrain aus den böhmischen Ländern	364
„Ketzer“ – „Häretiker“ – „Staatsfeinde“: Hus, der Weiße Berg und die Außensicht	364
Kulturnation im Völkerkerker? Von der (vermeintlichen)	
staatlichen Bedeutungslosigkeit der Tschechen.	366
„Besitzstandswahrer“ gegen „Simulanten“ und „Totengräber“: Der Erste Weltkrieg	368
Selbstbestimmungsrecht 1918: Konzepte im Widerstreit.	370
1938–1945: „München“, Vertreibung und die Unrechtsfrage	372
Samtene Revolution, „Annus mirabilis“, neue Nachbarschaft: 1989–2000	377
„Wie Pfeile im Köcher ...“ – 2000–2004	378
BILDNACHWEIS	381
PERSONENREGISTER	391
ORTSREGISTER.	399
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	403
AUTORINNEN- UND AUTORENVERZEICHNIS	407

VORWORT

Geleitet vom Bemühen um die weitere Entwicklung der guten nachbarschaftlichen Beziehungen und der Verständigung zwischen der österreichischen und tschechischen Bevölkerung beschlossen am 9. September 2009 der damalige österreichische Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten der Republik Österreich Dr. Michael Spindelegger und der stellvertretende Ministerpräsident sowie Außenminister der Tschechischen Republik PhDr. Jan Kohout im südmährischen Nikolsburg [Mikulov] die zeitlich unbefristete Einrichtung einer Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH). Im Verständnis der beiden Außenministerien bemühen sich ihre Mitglieder seither um die öffentlichkeitswirksame Vertiefung der Kenntnisse der gemeinsamen Geschichte und der Kultur unserer Länder durch regelmäßige wissenschaftliche Konferenzen, die gemeinsame Organisation von Diskussionsveranstaltungen und die Präsentation der Ergebnisse in gemeinsamen Schriften und Publikationen.

Einen wichtigen Punkt des Arbeitsprogramms der SKÖTH bildete seit ihren Anfängen das Projekt eines österreichisch-tschechischen Geschichtsbuchs in Form einer Publikation für die interessierte Öffentlichkeit. Die diesbezügliche Klärung von organisatorischen und finanziellen Fragen auf beiden Seiten nahm einige Vorbereitungszeit in Anspruch. Besondere Unterstützung erhielt die SKÖTH in diesem Zusammenhang vom damaligen Leiter des Referats für zentraleuropäische Staaten im tschechischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Ing. Jiří Čištecký und von Seiten des damaligen Botschafters der Republik Österreich in Prag [Praha] Dr. Ferdinand Trauttmansdorff und seinem Team. Er stellte für den Workshop des Jahres 2011 nicht nur das Gartenhaus der österreichischen Botschaftsre-

sidenz samt Infrastruktur und Verpflegung zur Verfügung, sondern setzte sich auf allen Seiten dafür ein, den Mitgliedern der SKÖTH ein zielorientiertes Arbeiten zu ermöglichen. Somit wurden hier die ersten Weichen zur Konkretisierung dieses wichtigen Projekts gestellt, das noch der Unterstützung zahlreicher Personen bedürfen sollte, um schlussendlich finanziert und erfolgreich realisiert werden zu können. Ihnen allen, die in der Einleitung zum Buch noch genauer genannt werden, gilt unser aufrichtiger Dank. Hervorheben möchten wir an dieser Stelle nur noch die ganz besondere Unterstützung des ehemaligen Botschafters der Tschechischen Republik in Österreich DI Jan Sechter.

Nach der notwendigen Klärung aller Rahmenbedingungen beauftragte die SKÖTH Mag. Niklas Perzi, MAS und Mag. Dr. Hildegard Schmoller auf österreichischer Seite sowie doc. PhDr. Ota Konrád, Ph.D. und PhDr. Václav Šmidrkal, Ph.D. auf tschechischer Seite mit der Konzeption und Realisierung des Projekts. In einem mühevollen und nicht immer einfachen Prozess gelang es ihnen im Dialog mit den einzelnen Autorinnen und Autoren, aber auch im Austausch mit der interessierten Öffentlichkeit bei Diskussionsveranstaltungen, in Abstimmung mit den übrigen Mitgliedern der SKÖTH sowie in Berücksichtigung der Kommentare und Anmerkungen der Rezensenten das Ziel der Fertigstellung eines gemeinsamen Geschichtsbuchs nicht aus den Augen zu verlieren und zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen. Dafür möchten wir diesen von Seiten der SKÖTH unseren ganz besonderen Dank aussprechen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz wäre dieses Unterfangen unmöglich gewesen.

So entstand schlussendlich ein Werk, das in seiner exakten, auf Quellen fußenden Darstellung hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, zugleich aber dank

seiner verständlichen Sprache und seiner reichhaltigen Bebilderung auch von der breiten Bevölkerung unserer beider Länder mit persönlichem Gewinn rezipiert werden kann. Die Leserinnen und Leser halten damit zum ersten Mal ein Werk in Händen, dessen einzelne Kapitel jeweils Historikerinnen und Historiker aus beiden Ländern gemeinsam verfasst haben. Im Bewusstsein um die Komplexität der Beziehungen unserer Völker und ihrer oft widersprüchlichen Interpretationen waren schlussendlich alle Beteiligten angenehm überrascht, dass dieses Unterfangen von keinen ernsthaften Streitigkeiten oder Konflikten zur Geschichte unserer Länder begleitet wurde. Damit fand es ein erfolgreiches Ende, und so hoffen wir, dass zumindest mittelfristig in der breiten Gesellschaft ein ähnliches Verständnis zwischen Österreichern und Tschechen vorherrschen wird. Vielleicht wird man dann über dieses österreichisch-tschechische

Geschichtsbuch sagen können, dass es seinen Zweck erfüllt und zum gegenseitigen Verständnis und zur Annäherung zweier Völker beigetragen hat, die historisch und in der Gegenwart viel gemeinsam haben.

Möge das Buch also zahlreiche interessierte Leserinnen und Leser diesseits und jenseits der Grenze finden und diese durch den konstruktiven und ausführlichen Meinungsaustausch in bester nachbarschaftlicher Atmosphäre überwinden helfen!

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla
(Ko-Vorsitzender der SKÖTH
von österreichischer Seite)

PhDr. Luboš Vělek Ph.D.
(Ko-Vorsitzender der SKÖTH
von tschechischer Seite)

EINLEITUNG

Von Niklas Perzi, Hildegard Schmoller, Ota Konrád und Václav Šmidrkal

Nachbarschaft als Gemeinschaft des Ortes bedingt vor allem Gewohnheit, Nähe und Berührung sowie Kenntnis des anderen. Gerade diese Parameter schienen im vergangenen Jahrhundert in den österreichisch-tschechischen Beziehungen verloren gegangen zu sein.

Václav Havel, damals tschechischer Staatspräsident, beklagte in einer aufsehenerregenden Rede an der Universität Wien im März 1993, dass die Bewohner Österreichs und Tschechiens „lange Zeit eher nur nebeneinander als wirklich miteinander gelebt“ hätten. Und er fügte bedauernd hinzu, dass die gegenseitigen Beziehungen während des gesamten 20. Jahrhunderts „manchmal mehr Verlegenheit, Bitterkeit, Verdächtigungen oder Neid als wirklich schöpferische Zusammenarbeit“ hervorgebracht hätten.¹

Havels Befund mag erstaunen, waren doch die Bewohner beider Länder über Jahrhunderte durch ein gemeinsames Staatswesen verbunden. Aber der Befund ist im gleichen Maße zutreffend, da die Trennung nach 1918, die Ereignisse während der NS-Herrschaft, die Vertreibung der Sudetendeutschen, die unterschiedliche Blockzugehörigkeit und die Abschottung in den Nachkriegsjahrzehnten nicht nur zur Konservierung lang gehegter Stereotypen und Bilder vom jeweils anderen beitrugen, sondern auch zu einer großen Uninformiertheit und der Unmöglichkeit, diese zu überwinden. Dies wirkte schließlich trotz aller Initiativen und neuen Ver-

bindungen nach 1989 fort und trug zum Teil zu den bilateralen Konflikten der 1990er und 2000er Jahre, für die die Chiffren „Temelin“ und „Beneš-Dekrete“ stehen, bei. Wenn auch mittlerweile konstatiert werden kann, dass beide Staaten auf praktisch allen Ebenen des wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens so eng verflochten sind wie wohl seit 1918 nicht mehr, so setzt sich die jahrzehntelange Trennung mental dennoch fort.

Vor diesem Hintergrund hat dieses Buch zum Ziel, die wechselvolle Geschichte der beiden Staaten und Gesellschaften darzustellen. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf dem 20. Jahrhundert, während zwei Beiträge auf die Geschichte vor 1914 zurückgreifen. Das Buch ist keine Beziehungsgeschichte im engeren Sinn², vielmehr versucht es, beide Gesellschaften in ihren Eigendynamiken zu zeichnen, wobei Vergleiche und Hinweise auf Wechselwirkungen, aber auch auf völlig unterschiedliche Entwicklungen im Mittelpunkt stehen.

KATEGORIEN DES VERGLEICHS: NATION UND STAAT

Jeder Vergleich, jede komparative Anstrengung bedarf vorerst der Festlegung der zu vergleichenden Kategorien, was in unserem Fall nicht unproblematisch war,

1 Václav Havel, Das historische und gegenwärtige Verhältnis zwischen der Tschechischen Republik und Österreich, in: Österreichische Osthefte 35/3, (1993), S. 371–376.

2 Vgl. etwa Paul Ulmann, Eine schwierige Nachbarschaft. Die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei 1945–1968, Wien 2006; David Schriffel, Österreichisch-slowakische Beziehungen 1945 bis 1968. Tote Grenze oder lebendige Nachbarschaft, Wien 2013; Ota Konrád, Nevyvážené vztahy. Československo a Rakousko [Unausgewogene Beziehungen. Die Tschechoslowakei und Österreich] 1918–1933, Praha 2012.

unterlagen doch die Kategorien Nation und Staat in der Geschichte Tschechiens und Österreichs großen Veränderungen. Bis 1918 handelte es sich in den wesentlichen Attributen der modernen Staatlichkeit um einen gemeinsamen Staat. Während aber die daraus – mehr aus Not – entstandene Republik Österreich in ihrem territorialen Umfang und als Subjekt des internationalen Rechts bis heute existiert (und dies unbeschadet der Metamorphosen ihres Staatsinhalts), entstand die selbständige Tschechische Republik erst am 1. Januar 1993 als einer der Nachfolgestaaten der ebenfalls 1918 gegründeten Tschechoslowakischen Republik, zu deren Erbe sie sich in ihrer Selbstdarstellung bekennt. Und so sehr auch beide Staaten Nachfolgestaaten des „alten Österreichs“ waren, so sehr waren sie bemüht, diese Tatsache nach 1918 vergessen zu machen.

Unser Entschluss der räumlichen Eingrenzung des Buches auf die Territorien der beiden heute existierenden Staaten war so ein pragmatischer, mit all den damit verbundenen Problematiken. Eine davon ist die Einschreibung heute bestehender staatlicher Grenzen in die Situation vor 1918/19. Eine territoriale, staatsrechtliche Verbindung zwischen der Slowakei und den böhmischen Ländern hat es (will man nicht den ahistorischen Rekurs auf das Großmährische Reich machen) ebenso wenig gegeben wie die des heutigen Burgenlandes mit den österreichischen Erbländern.

Dem entspricht der Befund, dass das heutige Österreich in weiten Teilen beider Gesellschaften, der tschechischen wie der österreichischen, als Nachfolger der Monarchie wahrgenommen wird. Das Österreich der Jahre *nach* 1918 war aber nur ein Teil des zumindest im täglichen Sprachgebrauch gleichnamigen Staatsgebildes *vor* 1918. Ein die „deutschen Erbländer“ umfassendes „Königreich Österreich“, das dann als dem dynastischen Rang nach ebenbürtige Ländergruppe der ungarischen und böhmischen hätte gegenüber treten können, hat es trotz einiger Überlegungen in diese Richtung nie gegeben. Das Haus Österreich (=Habsburg-Lothringen) als Träger der Kaiserkrone glaubte darauf verzichten zu können, war es selbst doch nicht nur Herrscherhaus, sondern stand auch synonym für die Summe der Länder unter seiner Herrschergewalt. Neben den Staaten und ihren Territorien waren auch die Nationen keine stabilen Kategorien.

So war vor 1918 der Begriff einer „österreichischen Nation“ de facto nicht existent. Österreicher war man entweder aufgrund seiner Staatsbürgerschaft oder des

bewussten Bekenntnisses, das Österreich-Bewusstsein kreiste um Herrscher, Dynastie und Reich. Immerhin hatte sich unter den Angehörigen der deutschösterreichischen Erbländer ein zwischen den Polen „deutsch“ und „österreichisch“ oszillierendes Bewusstsein herausgebildet, das jedoch in Verbindung mit der reklamierten Führungsrolle im Gesamtstaat (oder zumindest seinem cisleithanischen, „österreichischen“ Teil) stand. Noch lange nach dem Jahr 1918 schwankte die österreichische Gesellschaft zwischen den Polen „österreichisch“ und „deutsch“. War der Anschlusswunsch zwar vor allem Dominante in der politischen Ideenwelt von Sozialdemokraten und Deutschnationalen, so betonten doch auch die Christlichsozialen neben ihrem Bekenntnis zu Österreich meist ein „reichisches“ Deutschtum. Nur bei Kommunisten und habsburgtreuen Legitimisten gewann die Idee einer von der deutschen völlig eigenständigen österreichischen Nation bereits vor 1938 klare Konturen.

Erst nach 1945 wurde die zuvor als deutsch oder österreichisch-deutsch definierte Kultur und Geschichte mit „nur“ österreichischen Inhalten gefüllt, die österreichische jetzt als Gegenentwurf zur deutschen Identität präsentiert. Noch 1956 sahen nur 49 Prozent der bei einer Umfrage Angesprochenen in den Österreichern ein eigenes Volk, während 46 Prozent eine Zugehörigkeit zum deutschen Volk konstatierten.³ Mittlerweile ist die Frage zugunsten eines österreichischen Nationalbewusstseins, das sich auf die Republik Österreich bezieht, entschieden. Im Laufe dieses Prozesses hatte sich die österreichische Staatsnation in gewisser Weise „ethnisiert“, ja selbst eine österreichische „Umgangssprache“ sollte die Abkehr vom Deutschtum herausstreichen.

Hingegen setzt die Entwicklung der modernen tschechischen Nation bereits im 19. Jahrhundert ein. Das Bewusstsein einer im Wesentlichen auf die gemeinsame Sprache bezogenen Nation war so weit gefestigt, dass es die verschiedenen staatlichen und territorialen Zugehörigkeiten überdauerte, darunter die ohnehin nur halbherzig unternommenen Versuche zur Schaffung einer tschechoslowakischen (Staats-)Nation in der Zwischenkriegszeit. Dennoch kam auch sie nicht ohne territorialen oder staatlichen Bezug aus. Als solcher galten – ungeachtet ihrer ethnisch und sprachlich gemischten Zusammensetzung – die böhmischen Länder, die bereits vom als „Vater der tschechischen Nation“ apostrophierten Historiker und Politiker František Palacký als „historisches Theater unserer Nation“ bezeichnet wurden.⁴

3 Ernst Bruckmüller, Die Entwicklung des Österreich-Bewusstseins, in: Robert Kriechbaumer, Hg., Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1, Wien, Köln u. Weimar 1998, S. 369–396.

4 František Palacký, Dějiny národa českého v Čechách a Moravě [Geschichte der tschechischen Nation in Böhmen und Mähren], Band 1, Neuauflage, Praha 1939, S. 13.

Ansätze etwa zur Entwicklung eines mährischen nationalen Bewusstseins blieben ohne größere Resonanz. Zwar war die reale Bedeutung der böhmischen Staatlichkeit seit der Aufhebung der böhmischen Staatskanzlei 1749 de facto erloschen, nicht jedoch die auf der Ebene der politischen und nationalen Symbolik. Der Kampf um die Emanzipation des tschechischen Volkes im 19. Jahrhundert wurde mit der Forderung nach (Wieder-)Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes kombiniert.

Die Konzentration auf die Territorien der beiden heute bestehenden Staaten führte dazu, dass die Slowakei und deren Einwohnerschaft im vorliegenden Buch nur sehr rudimentär behandelt werden. Dagegen finden die böhmischen und mährischen Deutschen (Sudeten-deutsche) sehr wohl genauso Berücksichtigung wie die tschechische Volksgruppe im Territorium des heutigen Österreich.

Diese höchst unterschiedlichen Dynamiken der Nationsbildungsprozesse sowie die Anwesenheit der verschiedensten nationalen und ethnischen Minderheiten bewogen uns dazu, in den Texten mit – auch – national konnotierten Begrifflichkeiten wie „Österreicher“, „Deutsche“ oder „Tschechen“ höchst sorgfältig umzugehen.

WORAUF WIR AUFBAUEN KONNTEN

Projekt wie Projektergebnis knüpfen an eine lange Tradition der Zusammenarbeit zwischen österreichischen und tschechischen Historikern an, die sich vor allem seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Herrschaftssystems in der damaligen Tschechoslowakei intensiviert hat. Diese Kooperationen bestanden und bestehen sowohl auf der Ebene der Universitäten (etwa durch wechselseitige Ringvorlesungen)⁵ und Akademien, als auch im Rahmen einer Reihe anderer Institutionen und Organisationen, vor allem auch im regionalen Raum, finanziell und organisatorisch unterstützt durch verschiedene Ab-

kommen zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit, durch die 1992 ins Leben gerufene (und bis heute bestehende) „Aktion Österreich-Tschechische Republik“, die 2013 beschlossenen binationalen Programme des österreichischen „Fonds zur wissenschaftlichen Forschung“ (FWF) gemeinsam mit der „Forschungsförderagentur der Tschechischen Republik“ [Grantová agentura České republiky, GAČR] sowie durch die verschiedensten Förderprogramme der Europäischen Union, sei es auf transnationaler, sei es auf binationaler oder transregionaler Ebene. Bereits im April 1990 trafen sich auf eine Initiative von Hanns Haas und Jiří Kořalka hin an die siebzig österreichische und tschechische Historikerinnen und Historiker in Steyr zu einer großen ersten „Kennenlern-Tagung“. Daran schlossen unter dem Titel „Verbindendes und Trennendes an der Grenze“⁶ mehrere Arbeitstagen an, sowie regelmäßige historische Sektionen der Symposien-Reihe „Grenze und Nachbarschaft“ der niederösterreichischen Waldviertel Akademie.⁷ Eine österreichisch-tschechoslowakische respektive tschechische „Historikerkommission“ existiert seit dem Jahre 1989; sie konnte auf strukturell ähnliche Vorgängerinstitute an den beiden Akademien der Wissenschaften aufbauen, die bereits seit den späten 1950er Jahren eingerichtet waren. Nachdem die Kommission 1990 gleichsam einen Neustart erfahren hatte, trug auch sie mit der Veranstaltung zahlreicher binationaler Tagungen zur Zusammenkunft der beiden wissenschaftlichen Gemeinden bei, litt allerdings an mangelnder Verankerung in der breiteren Öffentlichkeit.⁸

Das Wiener Ost- und Südosteuropa-Institut (OSI), das bis 2006 unter anderem unter der Leitung Richard Georg Plaschkas und Arnold Suppans bestand, und das universitäre Institut für Osteuropäische Geschichte⁹ verstärkten nach 1989 die langjährige Tradition der gemeinsamen Forschung und des wissenschaftlichen Austausches. Zur deren Intensivierung und Verdichtung trug nicht zuletzt bis 2003 die Existenz einer dem OSI eingegliederten Außenstelle in Brünn [Brno] unter der Leitung von Jana Starek bei. Auf tschechischer Seite kann

5 Gernot Heiss, Alena Míšková, Jiří Pešek u. Oliver Rathkolb, Hg., An der Bruchlinie. Österreich und die Tschechoslowakei nach 1945, Innsbruck u. Wien 1998; Gernot Heiss, Kateřina Králová, Jiří Pešek u. Oliver Rathkolb, Hg., Tschechien und Österreich nach dem Ende des Kalten Krieges. Auf getrennten Wegen ins neue Europa, Ústí nad Labem 2009.

6 Thomas Winkelbauer, Hg., Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte, = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 36, Zwettl, Horn u. Waidhofen an der Thaya 1993.

7 Niklas Perzi, 20 Jahre Waldviertel Akademie: Das Waldviertel – Raum zum Denken, in: Das Waldviertel (2004), S. 381–393.

8 Zum Wirken der Kommission Miroslav Kunštát, Die österreichisch-tschechische Historikerkommission in den 1990er Jahren – Versuch einer kurzen Zwischenbilanz, in: IDM-Sonderheft 14, 2002, S. 22–25; sowie Miroslav Kunštát u. Stefan Michael Newerkla, „Stálá konference českých a rakouských historiků ke společnému kulturnímu dědictví“ a její předchůdci. [Die „ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe“ und ihre Vorgänger], in: Michal Stehlík u. Gerald Sprengnagel, Hg., Kreiského éra v Rakousku a období normalizace v ČSSR [Die Ära Kreisky in Österreich und die Normalisierungsperiode in der ČSSR], Praha 2013, S. 9–29.

9 Vgl. zur Geschichte desselben: Arnold Suppan, Marija Wakounig u. Georg Kastner, Hg., Osteuropäische Geschichte in Wien. 100 Jahre Forschung und Lehre an der Universität, Innsbruck, Wien u. Bozen 2007.

neben den Universitäten in Böhmisches Budweis [České Budějovice] und Brünn vor allem der 1993 gegründete Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien an der Karls-Universität Prag [Praha] als besonders ertragreiche Forschungs- und Ausbildungsstätte für tschechisch-österreichische oder auch nur auf Österreich konzentrierte Thematiken genannt werden.

Für ein größeres Publikum konzipiert waren einige regionale, nicht überraschend um das Thema „Grenze“ kreisende binationale Projekte¹⁰, die sich neben der Forschung auch um Ausstellungen und Publikationen bemühten. Es sei hier an das erste bilaterale Ausstellungsprojekt „Kulturen an der Grenze“¹¹ erinnert, ferner an die daran anschließenden Projekte „Zehn Jahre offene Grenze“ sowie „Verschwundene Lebenswelt – Vergessener Alltag. Das 20. Jahrhundert im Spiegel einer mitteleuropäischen Nation“¹² der Waldviertel Akademie in Zusammenarbeit mit tschechischen Partnern, darunter die neu gegründete Südböhmische Universität Böhmisches Budweis. Seit 2004 veranstaltet die Waldviertel Akademie regelmäßig „Österreichische-Tschechische Historikertage“¹³, zuletzt 2016 in Raabs an der Thaya unter dem Titel „Vom 20. Jahrhundert ins neue Jahrtausend – Österreich und die Tschechoslowakei/Tschechien 1986–2016“.

All diese Anstrengungen kulminierten gleichsam in der binational ausgerichteten Niederösterreichischen Landesausstellung 2009 „Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint“¹⁴, die vom Bundesland Niederösterreich gemeinsam mit dem Kreis Vysočina in den Städten Horn, Raabs und Teltsch [Telč] begleitet von einem umfangreichen historischen Programm veranstaltet wurde.¹⁵ 2013 folgte dann Oberösterreich mit

seiner Landesausstellung unter dem Titel „Alte Spuren – Neue Wege“ in Zusammenarbeit mit dem Kreis Südböhmen mit Standorten in Freistadt, Bad Leonfelden, Böhmisches Krumau [Český Krumlov] und Hohenfurth [Vyšší Brod].¹⁶

Bereits in den 1990er Jahren erkundete ein Forscherteam um Hanns Haas den niederösterreichisch-südmährischen respektive südböhmischen Grenzraum unter dem bezeichnenden Titel „Verfeindete Brüder an der Grenze“ hinsichtlich der Tiefenwirkung des Nationalismus in den meist agrarischen Lebenswelten seiner Bewohner.¹⁷ Auch einen breiteren Blickwinkel einnehmende, transnationale Synthesen können genannt werden: An erster Stelle ist hier auf das Werk von Jan Křen¹⁸ zu verweisen, und erst neuerdings ging ein „Geschichtsbuch Mitteleuropa“¹⁹ vor allem auf die nationalen Mythen und Historiographien der mitteleuropäischen Nationen ein. Auf regionaler Ebene sind weiters der von Niklas Perzi konzipierte Band „So nah – so fern. Menschen im Waldviertel und Südböhmen“²⁰ mit seinem dezidiert integrativ-komparativen Ansatz und die vergleichenden Studien von Muriel Blaive und Berthold Molden über die beiden Nachbar- und Grenzstädte Gmünd und České Velenice zu erwähnen.²¹

ZUR ENTSTEHUNG DES BUCHES

Das Projekt selbst hat eine lange Vorgeschichte. Die Idee wurde unter Federführung des aus der Tschechoslowakei in den 1970er Jahren nach Österreich geflüchteten Přemysl Janýr vom 2002 gegründeten „Österreichisch-Tschechischen Dialogforum“ geboren und

10 Einen rezenten Überblick gibt Kateřina Papežová, *Od pádu železné opony k obnově hraničních kontrol* [Vom Fall des Eisernen Vorhangs bis zur Wiederaufnahme der Grenzkontrollen], in: *Střed. Časopis pro mezinárodní studia Střední Evropy* 19. a 20. století 1, 2017, S. 91–116.

11 Andrea Komlosy, Václav Bůžek u. František Svátek, Hg., *Kulturen an der Grenze. Waldviertel – Weinviertel – Südböhmen – Südmähren*, Wien u. Waidhofen an der Thaya 1995.

12 Niklas Perzi u. Michal Stehlík, Hg., *Verschwundene Lebenswelt – Vergessener Alltag. Das 20. Jahrhundert im Spiegel einer mitteleuropäischen Region*, Staré Město u. Waidhofen an der Thaya 2002.

13 David Schriffl u. Niklas Perzi, Hg., *Schlaglichter auf die Geschichte der Böhmisches Länder vom 16. bis 20. Jahrhundert. Ausgewählte Ergebnisse zu den österreichisch-tschechischen Historikertagen 2006 und 2008*, = Schriftenreihe der Waldviertel Akademie 6, Wien u. Berlin 2011.

14 Stefan Karner u. Michal Stehlík, Hg., *Österreich – Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint*, Schallaburg 2009.

15 Armin Laussegger, Reinhard Linke u. Niklas Perzi, Hg., *Österreich – Tschechien. Unser 20. Jahrhundert. Begleitband zum wissenschaftlichen Rahmenprogramm der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009*, = Schriftenreihe der Waldviertel Akademie 5, Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung 12, Wien 2009.

16 Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Hg., *Alte Spuren – Neue Wege*, 2 Bände, Linz 2013.

17 Hanns Haas, Peter Mähner, Bohuslav Beneš, Ewald Hiebl, Niklas Perzi, Franz Pötscher, Thomas Samhaber, Jindřich Schwippel, Franz Weiß u. Jiří Zimola, *Verfeindete Brüder an der Grenze: Südböhmen/Südmähren/Waldviertel/Weinviertel. Die Zerstörung der Lebenseinheit „Grenze“ 1938 bis 1945* (Forschungsbericht), Horn 1998.

18 Jan Křen, *Dvě století střední Evropy* [Zwei Jahrhunderte Mitteleuropa], Praha 2005.

19 Anton Pelinka, Karin Bischof, Walter Fend, Karin Stögner u. Thomas Köhler, Hg., *Geschichtsbuch Mitteleuropa. Vom Fin de Siècle bis zur Gegenwart*, Wien 2016.

20 Waldviertel Akademie, et al, Hg., *So nah – so fern. Menschen im Waldviertel und Südböhmen 1945–1989*, Weitra 2011.

21 Berthold Molden u. Muriel Blaive, *Grenzfälle. Österreichische und tschechische Erfahrungen am Eisernen Vorhang*, Weitra 2009.

2009 in das Arbeitsprogramm der „Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum kulturellen Erbe“ (SKÖTH) aufgenommen.²² Auf österreichischer Seite trat das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) maßgeblich unterstützend in Erscheinung, wobei wir besonders dem damaligen Botschafter der Republik Österreich in Prag, Ferdinand Trauttmansdorff, sowie dem Gesandten Marcus Bergmann und der Gesandten Denise Quistorp-Rejc zu Dank verpflichtet sind. Unterstützt wurde das Projekt auch vom Bundesministerium für Bildung, Forschung und Wissenschaft (BMBFW), den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Wien sowie dem Zukunftsfonds der Republik Österreich. Auf tschechischer Seite wirkten das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (MZV), das Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport (MŠMT) sowie die Kreise Südmähren und Vysočina an der Finanzierung mit. Unser besonderer Dank gilt Petr Drulák, Tomáš Kafka, Jan Kreuter und Markéta Žebrakovská Šmatláňová vom tschechischen Außenministerium sowie dem ehemaligen tschechischen Botschafter in Österreich, Jan Sechter. Erst diese breite Unterstützung von öffentlicher Hand und SKÖTH machten es möglich, dass dieses Projekt zustande kommen und zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden konnte.

Nachdem die Finanzierung gesichert war, konnten die Arbeiten gemäß dem Projektkonzept in fünf Phasen beginnen. Die erste Phase bestand darin, das Buch in Zusammenarbeit der vier Projektkoordinatoren, Ota Konrád, Niklas Perzi, Hildegard Schmoller und Václav Šmidrkal zu konzipieren und das Konzept innerhalb der SKÖTH zu diskutieren. Besonderen Wert legten wir dabei darauf, dass die einzelnen Beiträge nicht nur zwei National- oder Nationalstaatsgeschichten parallel wiedergeben, sondern Ereignisse und Phänomene aufgreifen, die in beiden Gesellschaften gleichermaßen ihre Wirkung entfalteten. So reizvoll diese Herangehensweise ist, so schwierig ist sie auch – und nicht immer konzis zu begründen: So mag man zu Recht einwenden, dass die Zugehörigkeit der beiden Staaten zu unterschiedlichen politisch-ideologischen Systemen seit 1938 eine solche Herangehensweise verunmöglichen, ja geradezu in die Richtung des historischen Relativismus ableiten lassen würde, weil zum Beispiel dem nicht demokratisch legitimierten, über weite Strecken verbrecheri-

schen System des Staatssozialismus durch den Vergleich mit dem demokratischen Österreich gleichermaßen ex post Normalität und Legitimität verliehen würde. Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass bloß strukturell ähnliche Phänomene als inhaltlich ähnlich oder gar „gleich“ wahrgenommen werden. Wie Konrad Jarausch bei seinen Untersuchungen zum Vergleich der Geschichte von DDR und BRD betonte, gilt es hier, eine „plurale Sequenzperspektive“ einzunehmen, das heißt Entwicklungsstufen auszumachen, die beide Länder betroffen, aber zu jeweils unterschiedlichen Reaktionen geführt haben.²³ Hans Günter Hockerts plädiert dafür, bei derartigen Vergleichen „integrierende Perspektiven oder Synthesekerne“²⁴ auszumachen, also Phänomene mitsamt ihrer kontextuellen Einbettung, die in beiden Staaten auftraten und deren vergleichende Untersuchung sich lohnt. Von diesen Vorüberlegungen ausgehend, wurden für das vorliegende Werk folgende Synthesekerne identifiziert: die Nationsbildungen; die Erfahrung des Ersten Weltkriegs; die Entstehung der Republiken mit ihren politischen, ideologischen und ökonomischen Grundlagen; die „Entösterreicherung“; der Umgang mit der seit 1933/34 evidenten Bedrohung durch Hitler-Deutschland mitsamt der Instrumentalisierung der Sudetendeutschen Partei hier und der „illegalen“ Nationalsozialisten dort; die Realitäten der NS-Herrschaft mit der Vernichtung von Juden und Roma sowie der Kriegswirtschaft; nach 1945 der Umgang mit der NS-Vergangenheit mitsamt den Themenkomplexen Restitution und Retribution (Umgang mit NS-Verbrechern); die reale und symbolische „Entdeuschung“ durch Vertreibung und Abschub von Reichs- und Volksdeutschen aus der Tschechoslowakei sowie deren Weiterverschickung und nur teilweise Integration in Österreich; die ideologische antideutsche Unterfütterung als Vollendung des Nationalstaates hier und die Neukonstituierung desselben dort; der Umgang mit der erwarteten „Sowjetisierung“ und die Rolle der heimischen Kommunistischen Parteien in diesem Zusammenhang; in den 1950er und 1960er Jahren die Blockzugehörigkeiten und ihre Folgen in der Hochphase des „Kalten Krieges“; die Durchsetzung und Tiefenwirkung des „goldenen Zeitalters“ (Eric Hobsbawm) beziehungsweise der „trente glorieuses“ (Jean Fourastié) der europäischen Hochmoderne; die mit der Chiffre „1968“ nur unzureichend beschriebenen Phänomene der versuchten Überwindung der traditionellen

22 Dazu Přemysl Janyr, *Vergessene Verwandtschaft*, in: Elisabeth Reif u. Ingrid Schwarz, Hg., *Zwischen Konflikt und Annäherung. Ein interdisziplinäres Friedensprojekt zum Thema „interkulturelle Kommunikation“ mit Tschechien*, Wien 2005, S. 68–83.

23 Konrad Jarausch, „Die Teile als Ganzes erkennen.“ Zur Integration der beiden deutschen Nachkriegsgeschichten, in: *Zeithistorische Forschungen* 1 (2004), S.10–30.

24 Hans Günter Hockerts, Hg., *Koordinaten deutscher Geschichte in der Epoche des Ost-West-Konflikts*, München 2004, S. IX.

Wert- und Denkmuster im Zuge von Liberalisierung, Demokratisierung und Ausweitung der politischen wie ökonomischen Partizipation durch breite Schichten der Gesellschaft; die Ausweitung der Kultur- und Freizeitindustrie, die zunehmende Durchdringung von Alltag und Lebenswelten durch Fernsehen und Pop-Kultur; die Antworten auf die globale Krise infolge des „Ölpreisschocks“; die Politiken der sozialen Fürsorge und ökonomischen Stabilität; schließlich die Frage nach der Durchsetzung des Konzepts des ökonomischen Liberalismus („Neoliberalismus“) in beiden Staaten.

Wir haben uns auf eine im Wesentlichen synchron-chronikalische Gliederung des Buches geeinigt. Dies ist nicht nur der Leserfreundlichkeit geschuldet, sondern auch dem Bewusstsein, dass sich Geschehenes nicht ohne zeitliche Einbettung denken lässt. Die Aufteilung der Zeitabschnitte folgt grosso modo den gängigen Einteilungen mitsamt ihren Eingrenzungen und (Epochen-)Brüchen. Dies war mit wenigen Schwierigkeiten verbunden, so lange beide Staaten oder Territorien Teile der Monarchie oder der liberal-demokratischen Ordnung der Nachkriegszeit waren. Allerdings glitt Österreich bereits 1933/34 ins Lager der (mittel-)europäischen Autoritarismen ab, erfolgte die deutsche Okkupation hier früher als in der Tschechoslowakei. Noch schwieriger wurde dies für die Epoche nach 1945 – war doch hier die Synchronführung und Parallelisierung aus den oben genannten Gründen eine weit problematischere. Dennoch haben wir uns aufgrund der Dramatik der unmittelbaren Nachkriegsjahre dafür entschieden, diesen ein besonderes Gewicht zu geben. Allerdings stellte etwa das Jahr 1948 ein für Österreich zwar wichtiges, jedoch keineswegs entscheidendes dar, für die Tschechoslowakei gilt der umgekehrte Befund. Das Jahr 1986 hingegen war zwar für Österreich ein „Wendejahr“ in mehrerer Hinsicht, während für die Tschechoslowakei auch andere Jahre des langsam implodierenden „Spätsozialismus“ zur Abgrenzung des entsprechenden Kapitels hätten verwendet werden können.

Die Gliederung entlang der Zeitachse wurde von drei Querschnittsdarstellungen durchbrochen: „Leben an der Grenze“ und „Stereotype und Narrative“ werden bis zur Gegenwart herauf behandelt, während die gemeinsame Kulturgeschichte bereits 1938 endete, als mit der Okkupation der beiden Nachfolgestaaten und deren unterschiedlicher Rezeption auch ein gemeinsamer kultureller Erfahrungsraum wohl endgültig zerbrach.

In Phase zwei wurden österreichisch-tschechische Teams aus insgesamt 21 Autorinnen und Autoren gebildet, die gemeinsam die jeweiligen Kapitel konzipiert und verfasst haben. Die Autorenteam absolvierten dazu eine Reihe an bilateralen Treffen. Konzeption, Koordination und redaktionelle Gesamtverantwortung lagen in enger

Abstimmung mit der SKÖTH bei den Projektkoordinatoren. Dabei galt es, eine Auswahl von Ereignissen zu treffen und diese im historischen Kontext und ihren Bedeutungen für die Beziehungen zwischen den Nachbarn zu interpretieren.

In Phase drei wurde entsprechend der Intention des Projektes, einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Debatte zu leisten, die Konzeption des Buches mit einer breiten interessierten Öffentlichkeit beider Staaten diskutiert. In einer Serie von Veranstaltungen in Österreich (Wien, Raabs an der Thaya, Linz und Sankt Pölten) sowie der Tschechischen Republik (Prag, Brünn, Znam [Znojmo] und Iglau [Jihlava]) wurde nicht nur das Projekt vorgestellt, sondern auch Kommentare und Anregungen eingeholt, die an die Autorenteam weitergegeben wurden.

In Phase vier oblag es den einzelnen Autorenteam, die Texte gemeinsam zu erstellen. Im Unterschied zu vergleichbaren bilateralen Projekten war dieses Geschichtsbuch von Beginn an nicht als „Schulbuch“ konzipiert, sondern als Lesebuch für die interessierte Öffentlichkeit. Sehr wohl aber lagen die Schulen als ganz wesentliche Orte der Vermittlung von Geschichte im Fokus. Ausgehend von den Texten des Buches erstellten deshalb die von den Unterrichtsministerien beider Staaten beauftragten Didaktiker Thomas Hellmuth von der Universität Wien und Ondřej Matějka vom Institut zur Erforschung totalitärer Regime [Ústav pro studium totalitních režimů, ÚSTR] Lehrmaterialien für die Oberstufen.

Seinem Charakter als leserfreundliches Werk entsprechend, wurde mit Fußnoten nur dort gearbeitet, wo diese Zahlen oder Direktzitate belegen. Ausführliche Literaturhinweise finden sich jeweils am Ende der Kapitel. Gelegentlich werden Zusatzinformationen in Form von Kästchen in den Fließtext eingefügt. Sofern diese nicht von den entsprechenden Kapitelautoren verfasst wurden, sind die Verfasser namentlich angeführt. Um den Umfang des Buches in einem handhabbaren Maß zu halten, wurde eine deutsch- und eine tschechischsprachige Version produziert, die jedoch inhaltlich ident sind. Die Namen der Orte werden in den jeweiligen Kapiteln der deutschsprachigen Version bei Erstnennung in deutscher und der jeweiligen Landessprache genannt.

In der abschließenden Phase fünf wurden die Beiträge einem umfangreichen internen und externen Begutachtungsprozess unterzogen und entsprechend adaptiert. Wichtige Beiträge zum Gelingen dieses Buchprojektes leisteten die Mitglieder der SKÖTH und die beiden Reviewer Benjamin Frommer von der Northwestern University in Evanston, Illinois, USA, sowie Volker Zimmermann vom Collegium Carolinum in München. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Der größte Dank gilt aber den Autorinnen und Autoren, die sich

dem nicht immer einfachen, diskussionsintensiven Verfahren gestellt haben und bereit waren, die Beiträge gemeinsam zu verfassen und zu überarbeiten. Schlussendlich gilt unser Dank Barbara Fink vom Verlag Bibliothek der Provinz für das akribische Lektorat.

Institutionell angebunden war das Projekt an das Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung (INZ) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), unter der Projektleitung von Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mueller, dem wir für sein großes Engagement bei der organisatorischen Abwicklung des Projekts großen Dank schulden. Für die Fertigstellung des Projektes leistete auch das Zentrum für Migrationsforschung (ZMF) in St. Pölten einen wichtigen Beitrag, auch ihm sind wir zu Dank verpflichtet. In Tschechien residierte das Projekt am Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i.). Auch diesen gilt für die institutionelle Beherbergung und Unterstützung unser Dank. Wir gedenken an dieser Stelle unseres Kollegen Siegfried Mattl, der den Beitrag über die 1970er Jahre mitverfassen sollte, jedoch während der Arbeiten an dem Buch verstarb.

ZU DEN BEITRÄGEN

Hanns Haas, Luboš Velek und Lukáš Fasora haben die schwierige Aufgabe übernommen, die gemeinsame Geschichte in der Mitte Europas nachzuzeichnen und einen Überblick über die für die beiden Gebiete so wichtigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen seit der Frühen Neuzeit bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges zu geben. Der Bogen spannt sich dabei von den naturräumlichen Voraussetzungen über Urbanisierungsgrad und Sprachenvielfalt, dynastische Verflechtungen, die komplizierten religiösen Verhältnisse bis hin zur staatlichen Entwicklung und Industrialisierung und die Auswirkungen des Auftretens des Konzepts der Nation. Dieses Kapitel vermittelt einen Blick auf die „Welt von Gestern“ (Stefan Zweig), die mit dem Ersten Weltkrieg ein jähes Ende fand.

Im Zentrum des von Richard Hufschmied und Rudolf Kučera verfassten Beitrages über die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ – den Ersten Weltkrieg – stehen nicht so sehr die politischen und militärischen Ereignisse, sondern die Menschen an der Kriegs- und Heimatfront. Was bedeutete es zum Beispiel, in der k.u.k. Armee, in der die „Völker des Kaisers“ gemeinsam in den Krieg zogen, Tscheche oder Deutscher zu sein? Der Krieg veränderte nicht nur das Leben der eingezogenen Soldaten, sondern hatte auch massive Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Die große Zahl an Kriegs- und Zi-

vilflüchtlingen machte die Lagerunterbringung auch im österreichischen und böhmischen „Hinterland“ notwendig, die schlechte Versorgungslage führte in den großen Städten zu massiven Problemen und trug wesentlich zur Abkehr weiter Teile der Bevölkerungen von der Monarchie bei.

Die Ausgangslage der beiden 1918 neu entstandenen Staaten (Deutsch)Österreich und Tschechoslowakei war sehr unterschiedlich: auf der einen Seite die „siegreiche“, neu gegründete Tschechoslowakei, von ihrer ethnischen Zusammensetzung die Erbin des eben zerfallenen Vielvölkerreiches, und auf der anderen das für den Weltkrieg verantwortlich gemachte, „besiegte“ Österreich als Rest, der übrig blieb. Stefan Eminger, Ota Konrád und Jaroslav Šebek zeichnen die dramatischen Entwicklungen vom Kampf um die Staatsgrenzen über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bis zum Ausbruch der politischen Gewalt und dem Untergang der beiden Republiken nach.

Besonders zur Zeit der Habsburgermonarchie, aber auch in der Zwischenkriegszeit bestanden vielfältige Kunst- und Kulturbeziehungen zwischen den österreichischen und böhmischen Ländern, denen Hanns Haas und Suzanne Kríženecký in einem eigenen Beitrag nachspüren. Sie zeigen, dass sich die verschiedenen Formensprachen weder in ihrem Aufbau noch ihrer Ausbreitung auf das – zwar fallweise betonte – Nationale reduzieren lassen, sondern als (anti-)bürgerlicher oder imperialer Ausdruck multinational sind. Der Vergleich zeigt sowohl die Verflechtungen als auch die Separationstendenzen bei Künstlervereinigungen und Künstlerbildungsanstalten.

Von 1938 bis 1945 standen die böhmischen Länder sowie die ehemalige Republik Österreich unter der Herrschaft NS-Deutschlands. Die „Alpen- und Donaureichsgaue“ waren ebenso wie der „Reichsgau Sudetenland“ integraler Teil des Reiches, während das „Protectorat Böhmen und Mähren“ eine Zwischenstellung einnahm. Schrieb sich der Nationalsozialismus bei den Deutschen und Österreichern mittels Propaganda, Durchdringung der alltäglichen Lebenswelt und Zwang ein, so war diese Reihenfolge bei den Tschechen umgekehrt: Hier stehen an erster Stelle Zwang und Anbot zur Kollaboration, an letzter Stelle die nur schwach ausgeprägte ideologische Überzeugung. Arnold Suppan, Petr Koura und Niklas Perzi zeigen faktenreich, wie und mit welchen Mitteln die NS-Herrschaft in den jeweiligen Gebieten installiert wurde und welche Bedeutung dies für die jeweilige Bevölkerung beziehungsweise für einzelne Gruppen hatte.

Tomáš Dvořák und David Schriffel behandeln die Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit, zunächst die Vertreibung und Zwangsaussiedelung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, aber auch die un-

terschiedlichen Dynamiken der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung, die in Österreich eine klare Absage an den Kommunismus, in den böhmischen Ländern eine Mehrheit für diesen brachte. Die politischen Eliten beider Staaten zogen dabei sehr unterschiedliche Lehren aus dem Aufbau und Scheitern der Ersten Republiken. Schließlich stand in Österreich eine Konsensdemokratie, in der Tschechoslowakei eine stalinistische Diktatur am Ende der Entwicklung.

Die nachfolgenden 1950er und 1960er Jahre, zwei Jahrzehnte voller technischer und wirtschaftlicher Innovationen und den Folgen ihrer unterschiedlichen Implementierung in die politischen Systeme, werden von David Schriffl und Václav Šmidrkal beleuchtet. Die jeweilige Einbeziehung in eines der gegnerischen Lager des Kalten Krieges gab den Takt und den Spielraum der Politik vor: auf der einen Seite die Tschechoslowakei als undemokratischer Staat, wo der kommunistische Fortschrittsgedanke auf gewaltsame Weise durchgesetzt wurde, und auf der anderen Seite ein demokratisches Österreich auf dem Weg zu Wirtschaftswunder und Wohlfahrtsstaat. Das Jahr 1968 mit dem gescheiterten Versuch der Umsetzung eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ markierte nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in den tschechisch-österreichischen Beziehungen eine Zäsur: Nie waren die Sympathiewerte in Österreich für die Tschechen so hoch, was sich auch in der (Erst-)Aufnahme zehntausender tschechischer und slowakischer Flüchtlinge äußerte.

Der anschließende Beitrag von Niklas Perzi und Václav Šmidrkal widmet sich den „langen“ 1970er Jahren, einem Jahrzehnt des Übergangs zwischen zwei historischen Epochen, das von der Gleichzeitigkeit von Aufbruch und Niedergang gekennzeichnet war. Das Leben in der autoritären Tschechoslowakei war vom Stillstand der „Normalisierung“ geprägt, politisch eine Ära der Restauration, wirtschaftlich eine der Konservierung der Strukturen des spätindustriellen Zeitalters. In Österreich wird dieses Jahrzehnt mit dem Namen Bruno Kreisky und den Reformen seiner Regierung verbunden. Das Alltagsleben war indessen in beiden Staaten einem grundlegenden Wandel unterworfen: Das Fernsehen, das kulturelle Symbol dieses Jahrzehnts, drang tief in die Lebenswelten vor und neu formierte gesellschaftliche Gruppen traten für Frieden, Umwelt oder Frauenrechte ein. Jenseits des kulturellen Mainstreams entwickelten sich „Underground“ und „alternative“ Kulturen unter den von der Politik gesetzten unterschiedlichen Voraussetzungen und mit unterschiedlichen Ergebnissen.

Miroslav Kunštát und Hildegard Schmoller hatten die für Historiker schwierige Aufgabe zu meistern, über eine sehr zeitnahe Epoche (1986–2004) zu schreiben, zu

der einerseits eine Fülle an Quellen zur Verfügung steht, deren Einordnung und Interpretation andererseits durch die zeitliche Nähe zur Gegenwart äußerst schwierig ist. Als Ausgangspunkt des Kapitels wurde das Jahr 1986 gewählt, ein Schlüsseljahr Österreichs und das Folgejahr des Machtantritts von Michail Gorbatschow, der den Anfang vom Ende des kommunistischen Systems in Osteuropa und somit auch in der Tschechoslowakei einläutete. Einen besonderen Schwerpunkt stellt in diesem Kapitel die sogenannte Vergangenheitsaufarbeitung dar: Hier behandeln die Autoren den Umgang der Politik(en) und Gesellschaft(en) mit NS-Herrschaft, Vertreibung und Zwangsaussiedelung der Deutschen, aber auch bereits den Umgang mit dem Erbe des KP-Regimes. Auch kontrovers diskutierte Themen der bilateralen Beziehungen wie „Temelin“ oder „Beneš-Dekrete“ werden analysiert. Den Abschluss des Kapitels stellt das Jahr 2004 dar, in dem die Tschechische Republik Mitglied der Europäischen Union wurde und sich somit beide Nachbarstaaten wiederum in einem supranationalen Gebilde geeint wiederfinden.

Bis 1918 trennte die österreichischen und böhmischen Länder nur eine Binnengrenze im Habsburgerreich. Diese wurde zur Grenze zwischen souveränen Staaten, deren Durchlässigkeit sich je nach herrschendem Regime veränderte beziehungsweise die 1938 gar für sieben Jahre verschoben wurde. Je nach ihrer Ausgestaltung war sie einmal stärker, das andere Mal fast überhaupt nicht prägend für die Lebenswelten der Bewohner. Niklas Perzi, David Kovařík und Sandra Kreisslová zeichnen sowohl das Leben an als auch mit der Grenze nach. Bedeutete sie in der Zwischenkriegszeit vor allem ein Ärgernis, wurde sie bald nach dem Zweiten Weltkrieg zur Systemgrenze, deren Überwindung das Leben kosten konnte. Die Autoren berichten von Schmugglern, Spionen und Grenzgängern, aber auch von abgerissenen Gleisen, Sackgassen und Sperrgebieten. Mit dem Beitritt Tschechiens zum Schengener Abkommen 2007 fielen die Grenzkontrollen weg und es ist ein Leichtes geworden, die Seite zu wechseln. Um die Lesbarkeit zu garantieren, wurde dieses Kapitel zweigeteilt und an die jeweiligen chronologischen Kapitelblöcke angehängt.

Walter Reichel und Václav Petrbock widmen sich in ihrem Beitrag über „destruktive Nationalisten“, „demokratische Patrioten“ und „helfende Cousins“ den Stereotypen und Narrativen in der tschechisch-österreichischen Wahrnehmung. Sie sind den Fremd- und Selbstbildern der jeweiligen Gesellschaften auf der Spur und loten aus, welche Wirkmächtigkeit diese teilweise über die Jahrhunderte und mitunter bis zum heutigen Tag entwickelten.

AUTORINNEN- UND AUTORENVERZEICHNIS

MITGLIEDER DER ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCHEN AUTOREN-TEAMS:

Mgr. TOMÁŠ DVOŘÁK, Ph.D., Historisches Institut, Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität Brunn [Brno]

tdvorax@gmail.com

Publikationen:

- Vnitřní odsun 1947–1953: Závěrečná fáze „očisty pohraničí“ v politických a společenských souvislostech poválečného Československa [Innerer Abschied 1947–1953. Die abschließende Phase der „Säuberung des Grenzlandes“ in den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen der Nachkriegs-Tschechoslowakei], 2. Aufl., Brno 2013
- gem. mit Adrian von Arburg u. David Kovařík, Hg., Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po roce 1945 [Die deutschsprachige Bevölkerung der Tschechoslowakei nach dem Jahr 1945], Brno 2010

Dr. STEFAN EMINGER, Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten

stefan.eminger@noel.gv.at

Publikationen:

- gem. mit Ernst Langthaler, Niederösterreich. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck u. Wien 2013
- Die „Oberen“ und die „Unteren“. Eine Fallstudie zur Dorfpolitik in Niederösterreich zwischen Monarchie und Gemeindereform (1900–1960), in: Ewald Hiebl u. Ernst Langthaler, Hg., Im Kleinen das Große suchen. Mikrogeschichte in Theorie und Praxis. Hanns Haas zum 70. Geburtstag (=Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2012), Innsbruck, Wien u. Bozen 2012, S. 170–184
- gem. mit Ernst Langthaler, Oliver Kühschelm u. Peter Melichar, Hg., Niederösterreich im 20. Jahrhundert, 3 Bde., Wien, Köln u. Weimar 2008

prof. Mgr. LUKÁŠ FASORA, Ph.D., Historisches Institut, Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität Brunn

fasora@phil.muni.cz

Publikationen:

- Josef Hybeš, život, dílo a mýtus [Josef Hybeš, Leben, Werk und Mythos], Praha 2017

- Stáří k poradě, mládí k boji. Radikalizace mladé generace českých socialistů [Die Älteren zur Sitzung, die Jungen in den Kampf: Die Radikalisierung der jungen Generation der tschechischen Sozialisten], Brno 2015

- Dělník a měšťan: Vývoj jejich vzájemných vztahů v šesti moravských městech [Arbeiter und Bürger: Die Entwicklung ihrer Beziehungen in sechs mährischen Städten], Brno 2010

em. Univ.-Prof. Dr. HANNS HAAS, Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg

hanns.haas@sbg.ac.at

Publikationen:

- gem. mit Gertrude Enderle-Burcel u. Peter Mähner, Hg., Der österreichische Staatsrat. Protokolle des Vollzugsausschusses, des Staatsrats und des Geschäftsführenden Staatsratsdirektoriums 21. Oktober 1918 bis 14. März 1919, Wien 2008
- Salzburg in der Habsburgermonarchie, in: Heinz Dopsch u. Hans Spatzenegger, Hg., Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. II/2., 2. Aufl., Salzburg 1995, S. 661–1056
- gem. mit Karl Stuhlpfarrer, Österreich und seine Slovenen, Wien 1978

Dr. RICHARD HUFSCHMIED, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien/Bundesministerium für Landesverteidigung

richard.hufschmied@univie.ac.at

Publikationen:

- gem. mit Lucile Dreidemy et al., Hg., Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert, Festschrift für Oliver Rathkolb zum 60igsten Geburtstag, 2 Bände, Wien, Köln u. Weimar 2015
- „Ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und sonstige Bestrittenheit oder Unbestrittenheit“ – Die (un)endliche Geschichte von Karl Renners Museum der Ersten und Zweiten Republik (1946–1998), in: Dirk Rupnow u. Heidemarie Uhl, Hg., Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen, Wien, Köln u. Weimar 2011, S. 45–86

- Wien im Kalkül der Alliierten (1948–1955). Maßnahmen gegen eine sowjetische Blockade, Wien u. Graz 2002

doc. PhDr. OTA KONRÁD, Ph.D., Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien am Institut für internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag
ota.konrad@fsv.cuni.cz

Publikationen:

- gem. mit Rudolf Kučera, Cesty z apokalypsy. Fyzické násilí v pádu a obnově střední Evropy 1914–1922 [Wege aus der Apokalypse. Physische Gewalt im Zusammenbruch und der Erneuerung Zentraleuropas 1914–1922], Praha 2018
- Nevyvážené vztahy: Československo a Rakousko 1918–1933 [Unausgewogene Beziehungen. Die Tschechoslowakei und Österreich 1918–1933], Praha 2012
- Německé bylo srdce monarchie... Rakušanství, němečtví a střední Evropa v rakouské historiografii mezi válkami [Deutsch war das Herz der Monarchie... Das Österreichertum, Deutschtum und Mitteleuropa in der österreichischen Historiografie der Zwischenkriegszeit] Praha 2011

PhDr. PETR KOURA, Ph.D., Pädagogische Fakultät der Karlsuniversität Prag/Collegium Bohemicum Aussig [Ústí nad Labem]
koura.petr@seznam.cz

Publikationen:

- gem. mit Pavlína Kourová, Sto let českých Vánoc: nejkrásnější svátky v roce na pozadí „velkých“ dějin [100 Jahre tschechische Weihnachten: die schönsten Feiertage im Jahr im Hintergrund der „großen“ Geschichte], Praha 2018
- Swingaři a potápky v protektorátní noci: česká swingová mládež a její hořkej svět [Swings und Schlurfs in der Protektoratsnacht: die tschechische Swinger-Jugend und ihre bittere Welt], Praha 2016

Mgr. DAVID KOVAŘÍK, Ph.D., Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Brunn
kovarik.d@seznam.cz

Publikationen:

- Die Rolle des Oberst Vladimír Hobza und seines „Partisanen“-Trupps bei der Vertreibung und Zwangsausiedlung (nicht nur) der deutschen Bevölkerung nach Österreich im Jahr 1945, in: Miroslav Kunštát, Jaroslav Šebek u. Hildegard Schmoller, Hg., Krise, Krieg und

Neuanfang. Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948, (=Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe Bd. 2), Berlin 2017, S. 141–176

- gem. mit Adrian von Arburg u. Tomáš Dvořák, Hg., Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po roce 1945 [Die deutschsprachige Bevölkerung der Tschechoslowakei nach dem Jahr 1945], Brno 2010
- Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji po roce 1945 [Die Veränderungen des böhmischen Grenzlandes in den Jahren 1958–1960. Die Demolierungsarbeiten im böhmischen Grenzland im Hinblick auf die Entwicklung nach dem Jahr 1945], Brno 2006

PhDr. SANDRA KREISSLOVÁ, Ph.D., Lehrstuhl für Psychologie, Fakultät für Ökonomie, Tschechische Landwirtschaftliche Universität Prag
kreisslova@pef.czu.cz

Publikationen:

- gem. mit Lukáš Novotný, Kulturní život německé menšiny v České republice [Das kulturelle Leben der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik], Praha 2015
- Konstrukce etnické identity a kolektivní paměti v biografických vyprávěních českých Němců [Die Konstruktion ethnischer Identität und des kollektiven Gedächtnisses in biografischen Erzählungen böhmischer Deutscher], Praha 2014

Mag. SUZANNE KŘÍŽENECKÝ, Freischaffende Kunsthistorikerin, KULTURAMA, Wien
sk@kulturama.net

Publikationen:

- gem. mit Iris Meder, Azra Charbonnier u. Gabriele Ruff, Lifting the Curtain. Architekturnetzwerke in Mitteleuropa / Central European Architectural Networks, Salzburg 2015
- „Im Avant-Garten der Avantgarde. Gabriel Guevrekians Garten für die Villa Noailles in Hyères“, in: Topiaria Helvetica 2013: High and Low. Gärten zwischen Kunst, Luxus und Alltag, Zürich 2013, S. 30–37
- gem. mit Christophe Girot, Anette Freytag, Albert Kirchengast u. Dunja Richter, Topologie / Topology, Zürich 2012

doc. Dr. phil. RUDOLF KUČERA, Ph.D., Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften/Lehrstuhl für deutsche und österreichische

Studien am Institut für internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag
kucera@mua.cas.cz

Publikationen:

- Rationed Life: Science, Everyday Life, and Working Class Politics in the Bohemian Lands, 1914–1918, Oxford u. New York 2016
- Staat, Adel und Elitenwandel: Die Adelsverleihungen in Schlesien und Böhmen 1806–1871 im Vergleich, Göttingen 2012

PhDr. MIROSLAV KUNŠTÁT, Ph.D., Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften/Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien am Institut für internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag
miroslav.kunstat@post.cz

Publikationen:

- gem. mit Jaroslav Šebek u. Hildegard Schmoller, Hg., Krise, Krieg und Neuanfang: Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948, (=Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe Bd. 2), Berlin 2017
- gem. mit Kristina Kaiserová, Hg., Die Suche nach dem Zentrum. Wissenschaftliche Institute und Bildungseinrichtungen der Deutschen in Böhmen 1800–1945, Münster, New York 2014

Mag. NIKLAS PERZI, MAS, Zentrum für Migrationsforschung, St. Pölten
niklas.perzi@migrationsforschung.at

Publikationen:

- Aufnahme und Abschied. Die Sudetendeutschen in Niederösterreich 1945/1946, Niederösterreichisches Jahrbuch für Landeskunde 2016, S. 135–234
- So nah – so fern. Menschen im Waldviertel und in Südböhmen 1945–1989 (Konzept u. Redaktion), Weitra 2012
- gem. mit Beata Blehová u. Peter Bachmaier, Hg., Die Samtene Revolution. Vorgeschichte-Verlauf-Akteure, Frankfurt am Main 2009

PhDr. VÁCLAV PETRBOK, Ph.D., Institut für tschechische Literatur der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag
petrbok@ucl.cas.cz

Publikationen:

- Hg., Arnošt Vilém Kraus (1859–1943) a počátky české germanobohemistiky [Arnošt Vilém Kraus (1859–

1943) und die Anfänge der tschechischen Germanobohemistik], Praha 2016

- gem. mit Taťána Petrasová u. Pavla Machalíková, Hg., Neviditelná lojalita? Rakušané, Němci, Češi v české kultuře 19. století [Unsichtbare Loyalität? Österreicher, Deutsche und Tschechen in der Kultur der böhmischen Länder des 19. Jahrhunderts], Praha 2016
- Stýkáni, nebo potýkáni? Z dějin česko-německorakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek [Berührungen oder Streite? Einige Kapitel zur Geschichte der deutsch-österreichisch-tschechischen literarischen Beziehungen vom Weißen Berg bis zu den Napoleonischen Kriegen], Praha 2012

Dr. WALTER REICHEL, Bundeskanzleramt, Wien
walter.reichel@bka.gv.at

Publikationen:

- „Pressearbeit ist Propagandaarbeit“. Medienverwaltung 1914–1918: Das Kriegspressequartier (KPQ), Innsbruck 2016
- Tschechoslowakei-Österreich. Grenzziehung 1918–1919, in: Helmut Konrad u. Wolfgang Maderthaner, Hg., Das Werden der Ersten Republik ... der Rest ist Österreich. Bd. I, Wien 2008, 159–178
- Josef Valentin Zlobický – erster Professor für böhmische Sprache und Literatur: Leben, Wirken und Verdienste vor dem Hintergrund der Aufklärung, in: Josef Vintř u. Jana Pleskalová Hg., Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození – J. V. Zlobický (1743–1810) a současníci: život, dílo, korespondence. [Wiener Anteil an den Anfängen der tschechischen nationalen Erneuerung – J. V. Zlobický (1743–1810) und Zeitgenossen: Leben, Werk, Korrespondenz], Praha 2004, S. 112–133

Dr. HILDEGARD SCHMOLLER, Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
schmoller@gmx.at

Publikationen:

- gem. mit Miroslav Kunštát u. Jaroslav Šebek, Hg., Kirche, Religion und Politik in Österreich und der Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert, (=Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe, Bd. 3), Wien 2019
- gem. mit Miroslav Kunštát u. Jaroslav Šebek, Hg., Krise, Krieg und Neuanfang. Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948, (=Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und

tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe Bd. 2), Berlin 2017

- Die Verstaatlichung in Österreich – „Eigentumsicherung“ und Identitätsstiftung, in: Dieter Gosewinkel, Roman Holec u. Miloš Řezník, Hg., Eigentumsregime und Eigentumskonflikte im 20. Jahrhundert. Deutschland und die Tschechoslowakei im internationalen Kontext, (=Veröffentlichung der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, hg. von Frank Hadler, Bd. 23), Essen 2018, S. 339–350

Dr. DAVID SCHRIFFL, Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
david.schriff@oeaw.ac.at

Publikationen:

- gem. mit Stefan Müller u. Adamantios Skordos, Heimliche Freunde. Die Beziehungen Österreichs zu den Diktaturen Südeuropas nach 1945: Spanien, Portugal, Griechenland, (= Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried Haslauer-Bibliothek 54), Wien, Köln u. Weimar 2016
- Tote Grenze oder lebendige Nachbarschaft? Österreichisch-Slowakische Beziehungen 1945–1968 (= Zentraleuropastudien 17), Wien 2012
- gem. mit Niklas Perzi, Hg., Schlaglichter auf die Geschichte der Böhmisches Länder vom 16. bis 20. Jahrhundert. Ausgewählte Ergebnisse zu den Österreichisch-Tschechischen Historikertagen 2006 und 2008 (= Schriftenreihe der Waldviertel Akademie 6), Wien, Berlin u. Münster 2011

doc. Mgr. JAROSLAV ŠEBEK, Ph.D., Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag
sebek@hiu.cas.cz

Publikationen:

- gem. mit Miroslav Kunštát u. Hildegard Schmoller, Hg. Krise, Krieg und Neuanfang: Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948, (=Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe Bd. 2), Berlin 2017
- Za Boha, národ, pořádek [Für Gott, Nation, Ordnung], Praha 2016
- Sudetendeutscher Katholizismus auf dem Kreuzweg: Politische Aktivitäten der sudetendeutschen Katholiken in der Ersten Tschechoslowakischen Republik in den 30er Jahren, Münster 2010

PhDr. VÁCLAV ŠMIDRKAL, Ph.D., Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften/Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien am Institut für internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag
smidrkal@mua.cas.cz

Publikationen:

- They Shall – or Shall Not – Pass? Communist State Borders in the Czech Culture of Remembrance after 1989, in: East European Politics and Societies, Jg. 31 (2017) Nr. 2, S. 251–268
- Abolish the army? The ideal of democracy and the transformation of the Czechoslovak military after 1918 and 1989, in: European Review of History / Revue européenne d'histoire Jg. 23 (2016) Nr. 4, S. 623–642

em. Univ.-Prof. Dr. ARNOLD SUPPAN, Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
arnold.suppan@oeaw.ac.at

Publikationen:

- 1000 Jahre Nachbarschaft. „Tschechen“ und „Österreicher“ in historischer Perspektive. Eine Synthese. Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Anzeiger der ÖAW, 151. Jg., Heft 2, Wien 2016
- Hitler – Beneš – Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa. 3 Bde., Wien 2014
- Jugoslawien und Österreich 1918–1938. Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld, Wien, München 1996

PhDr. LUBOŠ VELEK, Ph.D., Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften
velek.lubos@volny.cz

Publikationen:

- gem. mit Franz Adlgasser, Jana Malínská u. Helmut Rumpler, Hg., Hohes Haus! 150 Jahre moderner Parlamentarismus in Österreich, Böhmen, der Tschechoslowakei und der Republik Tschechien im mitteleuropäischen Kontext, Wien 2015
- gem. mit Miloš Řezník, Hg., Adelsgeschichte als Forschungsproblem, München 2012

WEITERE AUTORINNEN UND AUTOREN:

Mgr. MICHAL FRANKL, Ph.D., Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag
frankl@mua.cas.cz

Dr. MAXIMILIAN GRAF, European University Institute, Florenz
Maximilian.Graf@eui.eu

Dr. INES KOELTZSCH, Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag
Ines.koeltzsch@gmail.com

Mag. PHILIPP LESIAK, Ludwig-Boltzmann Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Graz u. Raabs an der Thaya
philipp.lesiak@bik.ac.at

MMag. SABINE NACHBAUR, Ludwig-Boltzmann Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Graz u. Raabs an der Thaya
sabine.nachbaur@bik.ac.at

Dr. VLASTA VALEŠ, Wissenschaftsforum Tschechen in Wien, Wien
forumtg9@univie.ac.at

